

Politische Jugendbildung in Europa

1. Konzeptionelle Überlegungen

In der aktuellen Diskussion um die „Einheit Europas“ liegt es nahe, die politische Jugendbildung als eine umfassende gesamteuropäische Herausforderung aufzufassen. Neben konzeptionellen Vorüberlegungen muss die politische Jugendbildung in und für Gesamteuropa eine Reihe von bedeutenden Fragen und Aspekten aufgreifen, damit eine notwendigerweise stärkere „Europäisierung“ der außerschulischen Bildungsarbeit ermöglicht werden kann. Im folgenden Artikel werden Inhalte und Konzepte der europäischen und internationalen Bildungsarbeit eingehend dargestellt, um einerseits die unterschiedlichen methodischen Herangehensweisen und andererseits Aspekte des interkulturellen Lernens aufzuzeigen.

Gesamteuropäische orientierte politische Jugendbildung im 21. Jahrhundert erfordert einerseits eine Auseinandersetzung mit den vielschichtigen Themen der Globalisierung, Internationalisierung sowie Renationalisierung, andererseits wird eine stärkere und konsequentere Europäisierung der politischen Jugendarbeit notwendig. Nicht nur der in Sonntagsreden viel beschworene „Aufbruch zum geeinten Europa“, sondern auch die weltpolitischen Herausforderungen fordern die Arbeit in der Jugendbildung heraus. Dabei müssen die Aktivitäten den wechselnden welt-, europa- und deutschlandpolitischen Gegebenheiten Rechnung tragen, ohne jedoch überhastet vordergründigen Trends zu folgen. Politische Jugendbildung darf nicht mit fertigen, statischen Rezepten arbeiten, sondern muss sich permanent an dynamisch ändernde Realitäten anpassen können. Sonst droht sowohl eine verfehlte Auswahl der Themenschwerpunkte, als auch die Umsetzung eines Ansatzes, der die „Nachfrageseite“ der Arbeit in der politischen Bildung gänzlich außer Acht lässt.

Spätestens seit dem Ende des Ost-West-Gegensatzes sieht sich die europäische Bildungspolitik der gewaltigen Aufgabe einer gesamteuropäischen Integration gegenüber. Darüber hinaus dominieren die Diskussionen um die enormen Schwierigkeiten unserer faktisch existierenden multikulturellen Gesellschaften in Europa sowie nationalistische, extremistische und fremdenfeindliche Tendenzen in vielen europäischen Ländern von Großbritannien über die Niederlande und Frankreich bis Polen und Russland, von Schweden über Deutschland bis Italien, die Agenda der politischen Bildung. Die Aussage, die Schaffung eines geeinten Europa stelle gerade für jüngere Generationen eine Herausforderung dar, ist

eine Binsenweisheit. Es erfordert jedoch weitreichendere Maßnahmen, als bisher unternommen, um den wirtschaftlichen und politisch-föderativen Einigungsprozess voranzubringen. Gerade dem Europäischen Parlament, das die zukünftige Struktur der Europäischen Union richtungsweisend mitgestalten soll, fällt hierbei eine maßgebliche Rolle zu. Für die Überwindung des Denkens in nationalen Grenzen ist ein grundsätzlicher proeuropäischer Ansatz, ein offener Dialog und partnerschaftlicher Austausch der jungen Generationen im ehemaligen „Ost“ und „West“ eine wichtige Voraussetzung. Dazu gehört, dass sich West-, Mittel- sowie Osteuropäer über die Bedeutung einer über den gegenwärtigen Erweiterungsprozess der Union hinausgehenden Architektur eines „geeinten Europa“ klar werden. Aktuelle Entwicklungen in der Ukraine und Russland lassen die Notwendigkeit eines verstärkten Denkens in europäischen zivilgesellschaftlichen Kategorien erkennen.

Aufgrund der zunehmenden Bedeutung der europäischen Dimension in der Jugendbildung wurde bereits im Jahr 1993 die bundesweite Maßnahme „Jugend für Gesamteuropa – ein Bildungs- und Begegnungsprogramm“ auf den Weg gebracht. Die Zusammenarbeit der daran beteiligten Bildungsträger der Arbeitsgemeinschaft der „Ost-West-Institute“¹ mit dem BMFSFJ und anderen Bildungsträgern hat seit mehr als zwanzig Jahren die bundesweite und internationale Realisierung dieses Programms nachhaltig unterstützt. Bislang konnten im Rahmen des Projektes „Jugend für Gesamteuropa“ jährlich ca. 200 Einzelmaßnahmen (Seminare, Begegnungen, etc.) durchgeführt werden.

Politische Jugendbildung in und für (Gesamt)Europa muss eine Reihe von bedeutenden Fragen und Aspekten aufgreifen:

- Welche konkreten Ziele sollen mit einer „gesamteuropäischen“ Jugendbildung verfolgt werden, wenn die einzelnen Bildungsangebote immer noch in den nationalen Kinderschuhen stecken?
- Wie werden europäische Themen, Probleme und Tendenzen didaktisch aufbereitet, behandelt und vermittelt, z.B. Politik, Wirtschaft und Soziales in Europa, Jugendkulturen, Suchtprobleme, Links- bzw. Rechtsextremismus, Flucht & Asyl, Fremdenfeindlichkeit, Populismus und Rassismus?
- Wie werden die Kernthemen Jugendarbeitslosigkeit und Berufsperspektiven in einer dynamischen Arbeitswelt sowie die Thematik des „lebenslangen Lernens“ inhaltlich ausgestaltet?

¹ Vgl. dazu ausführlich die Veröffentlichung der Arbeitsgemeinschaft der Ost-West-Institute (Hg.): „Europa gemeinsam gestalten – Bildung für Gesamteuropa“, Celle 2000.

- Ist „interkulturelles Lernen“ nur ein weiterer, inhaltsleerer Catch-all-Begriff, oder kann er als „methodischer Alltag“ in der gesamteuropäischen Jugendbildung bei internationalen Jugendbegegnungsseminaren nachhaltig verstetigt werden?
- Welche Forderungen haben „Praktiker der europäischen Jugendbildung“ an europapolitische Institutionen im Hinblick auf die Ausgestaltung einer jugendgerechten Bildungspolitik?
- Wie kann eine stärkere Vernetzung der europäischen Bildungsarbeit erreicht werden, ohne sich in institutionellen Fallstricken gut intendierter, aber bewegungsunfähiger (Dach)Organisationen zu verstricken?
- Worin besteht die Qualität der gesamteuropäischen Bildungsaktivitäten, wie kann sie evaluiert und wie kann sie verbessert werden? Wie wird dabei die „europäische Dimension“ im Denken und Handeln von Jugendlichen gefördert?
- Wie können zentrale Aspekte des „Gender Mainstreaming“ sowie des „Kontinuierlichen Verbesserungsprozesses“ im Rahmen der Qualitätsmanagements mit den Zielen der Jugendbildungsarbeit in Einklang gebracht werden?

2. „Europäisierung“ der politischen Jugendbildung

Als ein wesentlicher Bestandteil umfasst die Konzeption „Jugend für Gesamteuropa“ die Partizipation und Interessenvertretung junger Europäerinnen und Europäer. Dies umfasst die Berücksichtigung und Thematisierung der politischen, ökonomischen und sozialen Situation Jugendlicher in den jeweiligen europäischen Ländern. Dabei dürfen Politik, Wirtschaft, Soziales und Kultur nicht isoliert betrachtet und behandelt werden. Es sind eher die Wechselwirkungen, die als Ganzes erst Europa in seiner heterogenen Vielfalt ausmachen. Europa charakterisiert sich nicht so sehr durch Einheit *trotz* oder *durch* Vielfalt, sondern vielmehr durch Einheit *der* Vielfalt. Dies führt unweigerlich zu einer themenintegrierenden und länderübergreifenden Didaktisierung der politischen Jugendbildung.

„Europäisierung“ bedeutet, bezogen auf die Welt Jugendlicher und die konkrete Arbeit mit ihnen, dass:

- „Europäisches Lernen“ und „Kritisches Lernen und Wissen über Europa“ eine immer größere Bedeutung erhalten
- die Betonung der interkulturellen Aspekte der Bildungsaktivitäten stark zunehmen wird
- die „europäische Dimension“ und komplexe Inhalte wahrgenommen werden (müssen)

- Schule, Ausbildung, Berufsleben und Freizeit aufgrund der Freizügigkeiten in einem wachsenden Binnenmarkt sowie der zunehmenden Vernetzung im Internet eine immer stärkere europäische Ausrichtung erfahren (z.B. Sprachen, Mobilität, Social Media)
- Lebensstile, Trends und (Jugend-)Kulturen sich zwar nivellieren, aber regionale und lokale Identitäten eine zusehends bedeutsamere Rolle spielen.

Die Frage nach der Identität in einem geeinten Europa rückt dabei verstärkt in den Mittelpunkt. Für Jugendliche stellt es oftmals keinen Widerspruch dar, eine lokale/regionale Identität mit einer nationalen sowie darüber hinaus mit einer europäischen Identität zu verknüpfen. Darüber hinaus rückt für Jugendliche zusehends die Realisierung eigener Handlungsmöglichkeiten in einer sich permanent ändernden Arbeits- und Berufswelt in den Mittelpunkt. Ergebnisse verschiedener Jugendstudien² zeigen unmissverständlich, dass Leistungs- und Berufsorientierung für Jugendliche bei einer verstärkt optimistischen Einschätzung eine dominante Rolle spielen. Gleichzeitig werden sowohl eine Verschärfung der Kluft zwischen Arm und Reich festgestellt, als auch die Tatsache beobachtet, dass der Bildungserfolg stark von der Herkunft der Jugendlichen abhängt. Im europäischen Kontext erwarten sie daher von der Bildungsarbeit Antworten und Lösungen hinsichtlich dieser Fragen und Probleme.

Im Gegensatz zur klassischen schulischen Bildung, die tendenziell stärker national geprägt ist, kann die „Europäisierung“ der außerschulischen politischen Jugendbildung eine Vorreiterrolle dahingehend übernehmen, dass bereits bei internationalen Seminaren im Ansatz konsequent ein auf partnerschaftlicher Gleichberechtigung basierender Ansatz umgesetzt wird. Insbesondere bi- und multinationale Begegnungsseminare eröffnen die Möglichkeit, einen interkulturellen und internationalen Lernprozess anzustoßen. Gerade wegen der deutlichen Motivationsdefizite und der oft mangelnden Bereitschaft Jugendlicher, sich für (europa)politische Themen zu interessieren, muss sich die politische Jugendbildungsarbeit das breite Spektrum unterschiedlicher pädagogischer Methoden zunutze machen, um diesen Defiziten entgegenwirken zu können.

3. Jugendbildungsarbeit des Gesamteuropäischen Studienwerks e.V. (GESW) im Wandel der Zeit

² Vgl. im Detail 14. Shell-Jugendstudie, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/Main 2002 sowie 16. Shell-Jugendstudie 2010 <http://www.shell.de/aboutshell/our-commitment/shell-youth-study/2010.html>

Das Gesamteuropäische Studienwerk e.V. (GESW), gegründet von einer Bürgerinitiative im Jahr 1954 als ein Bildungsinstitut der Jugend- und Erwachsenenbildung in freier Trägerschaft, führt bereits seit nunmehr sechs Jahrzehnten Seminare mit gesamteuropäischem Bezug durch. Ein Hauptaspekt der Aktivitäten des GESW umfasst die Organisation und Durchführung mehrtägiger jugendspezifischer Seminare unterschiedlichen Zuschnitts, die insbesondere die Themenbereiche „Quo vadis Europa? Europa auf dem Weg zur Einheit!“, „Herausforderungen in Deutschland heute“ sowie „Deutschland und seine östlichen Nachbarländer – aus der Vergangenheit lernen, die Zukunft gestalten“ aufgreifen. Im Rahmen der Arbeit mit nationalen sowie internationalen Jugendgruppen aus verschiedenen europäischen Ländern legen die wissenschaftlich-pädagogischen Mitarbeiter des GESW traditionell großen Wert auf die fundierte landeskundliche Wissensvermittlung, bei der bestehende sprachliche Asymmetrien von vornherein durch eine konsequente zweisprachige Arbeitsweise abgebaut werden. Der interdisziplinäre Ansatz ermöglicht es, in Form von „Inputs“ politische, ökonomische, historische und kulturelle Inhalte zu vermitteln, während die unterschiedlichen Zielgruppen später in Workshops eigene Themen unter Einsatz verschiedenster Medien gleichsam als „Output“ oder „Produkte“ bearbeiten. Zentrale Anliegen sind im Rahmen einer interkulturellen Begegnung der Wissenstransfer über Europa-Themen und über den jeweils „Anderen“ sowie die Schaffung von Möglichkeiten der Partizipation an der Seminararbeit für alle Teilnehmenden. Den Angeboten liegt darüber hinaus im Kontext bi- und multinationaler Seminare eine konkrete, altersspezifische Zielgruppendefinition zu Grunde. Im Folgenden seien zwei Beispiele der Arbeit des GESW im Rahmen der gesamteuropäischen politischen Jugendbildung ausführlicher beschrieben.

POLEN UND DEUTSCHLAND
AUS DER VERGANGENHEIT LERNEN, DIE ZUKUNFT GESTALTEN

Inputleistungen (Vorträge und Diskussionen)

- Deutschland und Polen in Geschichte und Gegenwart
- Polen und Deutschland – eine Interessengemeinschaft in der EU
- Interaktive Schülerumfrage zu Politik, Wirtschaft und sozialen Aspekten (D & PL)
- Tour d'Europe in acht Etappen „Lerne Europa kennen“

Bildung von binationalen Workshopgruppen zu verschiedenen Themen

- PL / D und Landeskunde
- Erinnerungsorte in D und PL – Umgang mit der Geschichte
- Kreativ-Gruppe „Karikaturen“ – Polen und Deutsche
- Jugend & Werte – Arbeit mit Gedichten sowie Gestaltung einer Umfrage
- Zukunftswerkstatt „Gemeinsames Leben in Europa im Jahr 2025“

Extraaktivitäten

- Ausflug in die Rattenfängerstadt Hameln
- Filmangebote deutscher bzw. polnischer Filme
- D-PL-Sportveranstaltung

„Endprodukte“

Kreative Präsentationen –
Ausstellung, Umfragen, Theater,
Kurzfilm, PowerPoint

Präsentation der
Workshopergebnisse im Plenum

4. Beispielhafte Seminararten

Polen und Deutschland – aus der Vergangenheit lernen, die Zukunft gestalten

Projektorientiertes deutsch-polnisches Begegnungsseminar für Schülerinnen und Schüler

Die folgende kurze Projektbeschreibung soll exemplarisch den Aufbau eines mehrtägigen binationalen Seminars mit Jugendlichen oder jungen Erwachsenen aus Polen und Deutschland aufzeigen. Eine solche Veranstaltung kann modifiziert ebenso als deutsch-slowakisches, deutsch-tschechisches, deutsch-ungarisches, etc. Jugendprojekt konzipiert werden. Im Mittelpunkt steht die Verbindung aus Inputs durch die Dozenten mit Outputs der gemischten binationalen Workshops. Wissenstransfer, Projekt- und Produktorientierung gehen dabei vor zeitlichem Leerlauf oder „touristischer Vielfalt“. Jugendliche und junge Erwachsene sind sehr leicht für projektbezogene Arbeit zu gewinnen, wenn Spaß mit Zielorientierung in der Gruppenarbeit in Einklang gebracht wird. Entscheidend ist nicht nur das konkrete „Endprodukt“, sondern die Möglichkeit für jeden, seine Stärken in die Workshoparbeit einzubringen. Sehr wünschenswert wäre darüber hinaus eine Vorbereitung insbesondere der deutschen Seite auf Polen im Unterricht (Geschichte, Politik, Gesellschaft, Sprache – „Schnupperkurs Polnisch“).

Das Programm setzt sich im Einzelnen aus folgenden Teilen zusammen (siehe auch Grafik):

- Warming-up durch „Icebreaking activities“, „deutsch-polnisches Bingo“
- Arbeit mit Fotobox/Toleranzbildern zu verschiedenen Themen: Jugendkultur, Gesellschaft, Umwelt, Politik (Konflikte), Fremdenfeindlichkeit
- „Inputs“ zu deutsch-polnischen Themen (Kurzvorträge, Diskussionen, Umfragen mit Moderationstechnik)
- Binationale Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themen und Aufgaben sowie Extraaktivitäten: Tour d’Europe in acht Etappen – „Lerne Europa kennen“ und Exkursionen
- Gemeinsame, zweisprachige kreative Endprodukte mit Präsentationen wie Ausstellung, Umfragen, Theater, Kurzfilm oder PowerPoint, Blogs
- Präsentation der binationalen Workshopergebnisse im Plenum
- Seminauswertung und Feedback

Quo vadis Europa? Zukunftschancen der jungen Generation im vereinten Europa

EU-Seminar mit Studienfahrt nach Brüssel für Jugendliche und junge Erwachsene

Beschreibung und Lernziel

Verschiedene Umfragen der letzten Jahre belegen, dass das Interesse Jugendlicher am Thema "Europa" zwar zunimmt, die Kenntnisse über entsprechende Themenbereiche jedoch gering sind und die Entwicklung und Konsequenzen des europäischen Einigungsprozesses von einem Teil auch der jungen Bevölkerung negativ beurteilt werden. Die Euro-Staatsschuldenkrise und wirtschaftliche Rezession in vielen EU-Ländern, die enorm hohe Jugendarbeitslosigkeit in vielen europäischen Ländern, die EU-Erweiterung sowie die aktuellen Debatten über Flüchtlinge, Asylpolitik und Abschottung wecken Ängste, die umso größer sind, je geringer der Informationsstand ist. "Brüssel" wird zum Synonym für einen realitätsfernen Bürokratismus, während die Relevanz der europäischen Integration für das persönliche Leben in der Regel verkannt wird.

Konkretes Lernziel: Nach den historischen Erweiterungen sieht sich die „neue“ Europäische Union (28-1) mit enormen Herausforderungen konfrontiert. Sowohl die politische als auch ökonomische Entwicklung sollen während dieses Seminartyps mit anschließender Studienfahrt zu den EU-Institutionen nach Brüssel hinterfragt werden. Die Studienfahrt in die Hauptstadt Europas bietet eine Gelegenheit, durch Besuche im Europäischen Parlament, der Europäischen Kommission, im Rat der Europäischen Union, dem Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss EWSA sowie bei Ständigen Vertretungen von EU-Ländern, Missionen von Beitrittskandidatenländern sowie Vertretungen von Nichtregierungsorganisationen die historischen Grundlagen, die Funktionsweise und die Politiken der EU jeweils „von innen“ zu erleben und zugleich aus verschiedenen Perspektiven zu hinterfragen, um so aktuelle Fragestellungen und zukünftige Herausforderungen des europäischen Integrationsprozesses durch eine aktive Teilnahme besser verstehen zu können. Die Teilnehmenden sollen dabei auch die Bedeutung der europapolitischen Entwicklungen für sich selbst, ihr Leben und ihre Bildungszusammenhänge reflektieren.

Inhaltliche Schwerpunkte und Workshoparbeit

Im thematischen Mittelpunkt des Seminars zu Themen der EU stehen zunächst vier große Fragen:

- Was ist die Europäische Union? EU-Institutionen, supranationaler Staatenverbund, EU-Rechtssystem, Binnenmarkt

- Wie ist die EU entstanden? Geschichte der Integration der Europäischen Union einschließlich der institutionellen Reformen und Herausforderungen im Rahmen der Integrationsstufen
- Welche Krise haben wir in der EU? Finanz- und Schuldenkrise, Euro-Staatsschuldenkrise, Wirtschaftskrise, Euro-Krise, Flüchtlingskrise?
- Wie kann ein Land im Rahmen der EU-Erweiterung in die EU aufgenommen werden (Kopenhagener Kriterien zum EU-Beitritt)?

Nach einem kursorischen Überblick über Versuche, den Europa-Begriff geographisch, kulturgeschichtlich und politisch zu definieren, folgt mit unterschiedlichsten Fragen zu Europa und zur europäischen Einigung vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis heute eine erste thematische Schwerpunktsetzung. Wichtig ist die sowohl die Verknüpfung von geschichtlichen und politischen Entwicklungen mit praktischen Beispielen und Aspekten, die Europa erfahrbar und erlebbar machen sollen, als auch die kritische Diskussion mit den Jugendlichen, die die ökonomischen Krisenphänomene unter die Lupe nimmt.

Ein zentraler Aspekt liegt in der selbständigen Erarbeitung von Rollenprofilen im Rahmen der Simulation einer EU-Beitrittskonferenz in verschiedenen Workshops. Dadurch wird der auf den ersten Blick trockenen Materie praxisorientiertes und anschauliches Leben eingehaucht. Die Workshops mit anschließenden Präsentationen dienen auch der Einübung von Techniken des konstruktiven Dialogs mit Vorstellung der eigenen Stärken und Schwächen eines Bewerberlandes.

Insgesamt wird so eine hervorragende Vorbereitung und Basis für die Besuchs- und Gesprächstermine vor Ort in Brüssel geschaffen. Die Besuche bei den oben aufgeführten EU-Institutionen und Vertretungen dienen nicht nur dem Kennenlernen der politischen, wirtschaftlichen und institutionellen Zusammenhänge auf EU-Ebene, sondern auch dem Erleben der Kommunikationsformen und Herausforderungen im Umgang der Menschen in der EU, bestehend aus noch 28 Mitgliedsländern bei gegenwärtig 24 offiziellen Amtssprachen und knapp 300 unterschiedlichen und sehr heterogenen Regionen.

Auswertung des Seminars mit Studienfahrt nach Brüssel durch die Teilnehmenden

Insgesamt wird der Seminartyp – ohne erkennbare Unterschiede hinsichtlich des Geschlechts – sehr positiv bewertet. Die Auswertung des Seminars erfolgt schriftlich strukturiert. Neben quantitativen Angaben / Bewertungsnoten zum Seminarrahmen, der Seminarleitung, den Seminarinhalten und den einzelnen Besuchs- und Gesprächsterminen vervollständigen die

Teilnehmenden mehrere Satzanfänge: "Ich habe inhaltlich aus dem Seminar mit Studienfahrt mitgenommen...", "Besonders interessant und gewinnbringend war...", "Ich möchte noch anmerken...". Gewürdigt werden – ohne dass die Teilnehmenden dies im Vorfeld wissen – insbesondere die drei wichtigsten Seminarziele: kritisches Wissen über die Zusammenhänge und Herausforderungen in EU-ropa, das Erlernen und Anwenden neuer Arbeitstechniken und Methoden sowie die Erkenntnis, dass über Strukturen und Funktionen hinaus "ich ein Teil EU-ropas bin" und dass Fragen der europäischen Einigung einen unmittelbaren Einfluss auf das Leben jedes Einzelnen haben. Aus der Erfahrung vieler solcher Kombi-Seminare Vlotho + Brüsselfahrt zeigt sich, dass sich vereinzelte Kritik vor allem auf zu wenig Freizeit und die alternativlose Unterbringung in Jugendherbergen in Brüssel bezieht.

Beurteilung des Seminars durch die Seminarleitung

Das methodische Konzept, das politische Bildung mit Spaß verbinden möchte, spricht die teilnehmenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen offensichtlich an. Über die Workshop- und Medienarbeit erfolgen eine Beschäftigung mit verschiedenen europapolitischen Themen und schließlich die Produktion von Präsentationen im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten. Die vorgestellten Seminartypen sind grundsätzlich hervorragend geeignet, die aktuellen Anforderungen an die politische Bildung umzusetzen. Nach Auffassung aller Seminarbeteiligten – Jugendliche, TeamerInnen und DozentInnen – sind diese Seminare durchweg erfolgreich, da junge Menschen beginnen, sich für aktuelle politische Fragen zu interessieren und freiwillig in den jeweiligen Arbeitsgruppen bis weit in den Abend hinein arbeiten. Die konsequente Orientierung am Methodenwechsel sowie an thematischer Arbeit in Kombination mit selbständiger Workshoparbeit ermöglicht es, politische Themen „jugendgerecht“ zu vermitteln, ohne dass das inhaltliche Ziel des Wissenstransfers zu kurz kommt.